

# Geometrien der Macht. HS 2020 V07

## Gärten und Territorien des Barock

Die barocke Landschaftsarchitektur des 17. Jahrhunderts repräsentiert den Höhepunkt eines Gestaltungssystems, das den Menschen ins Zentrum der Welt stellte. Gleichsam verkörperte dieses Designsystem formal das Gegenstück zur wilden Natur, die es zu zähmen galt. Die Epoche des Barock vereinte dabei in einer Art Hybridform unsere zwei ursprünglichen Archetypen: Die Form der Waldlichtung änderte und verband sich mit derjenigen des ummauerten, geometrischen Gartens. Die Zeit zwischen Renaissance und Barock markiert überdies einen Sprung im Gröszenmassstab: Die systematische Vermessung der Landschaft mittels triangulierter Kartographie traf nun auf die Idee von Parkanlagen, die sich über ein ausgedehntes Waldgebiet erstreckten. Wo sich die Renaissance noch am Massstab einer Villa orientierte, entfalteten sich die triangulierten Ländereien und Strassen des Barocks im Massstab eines gesamten Territoriums.

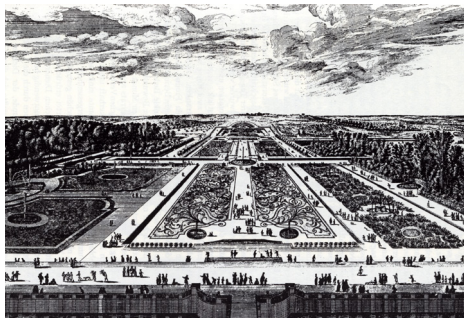
Im Barock wurde demzufolge das Verständnis des menschlichen Masses auf die Grösse eines ganzen Territoriums übertragen. Das Mass an sich definierte sich über Aufklärung und Vernunft und repräsentierte ein spezifisches Verständnis der Welt. Es war die Zeit des kartesischen Rationalismus und der pascalschen mathematischen Ordnung. Die Gärten von André le Nôtre sind in erster Linie ein platonischer Ausdruck von konstruierter Ratio und durch eine klar geometrische Ordnung bestimmt. Ziel war es, das formale Verständnis der Welt darzustellen. Im Falle von Versailles wurde Alberti's Perspektivensystem auf die Grösse einer kompletten Stadt und eines gesamten Parks angewendet. Der barocke Park wurde im Rahmen einer narrativen Struktur angelegt, ähnlich wie in der Renaissance, nun aber ergänzt mit einem Blick in die Zukunft, wodurch der Barock an die Spitze der westlichen Mythologie gestellt wurde. Die Genealogie dieser Mythologie leitet sich aus archaischen Zeiten ab, die Zeiten der Titanen und der Grotte von Thetys, und führt uns zur makellosen Klarheit der geometrisch angelegten Lichtung, in der die Natur auf das Minimalste reduziert in einem rein geometrischem Raum zum Ausdruck kommt. Die symmetrische Achse des Barocks ist gleichermassen das ultimative Sinnbild für die menschliche Herrschaft über die Natur. Formal betrachtet ebnete die Linie, die durch den unzugänglichen Wald gezogen wurde, sozusagen den Weg zur sichtbaren Ratio. Es war die Zeit einer Monarchie mit absoluter Macht und mit einem König, der die Spitze dieses räumlich wie auch mythologisch komplexen Netzwerkes verkörperte. Der Sonnenkönig Louis XIV verkleidete sich bisweilen als Apollo und spazierte so durch seinen Park, um seine direkte Abstammung von diesen antiken Gottheiten zu demonstrieren. Der Park wurde zudem zur Bühne für die Inszenierung von zahlreichen mythologischen Theaterspielen, bei denen zeitgenössische Kunsthandwerke sowie ausgeklügelte Wasserspiele in Szene gesetzt wurden.



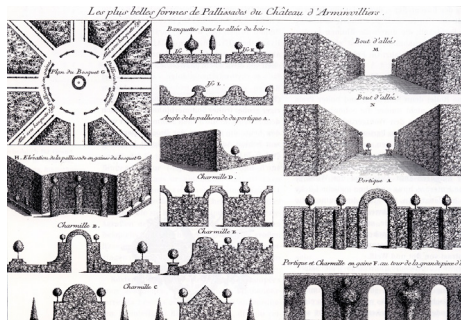
Louis XIV als Apollo im Ballett «La Nuit» 1653.  
In: Lablaude 1995.

Der Wandel von der barocken Parkästhetik zur romantischen und pittoresken Formensprache des englischen Gartens im 18. Jahrhundert fällt genau mit dem Beginn der newtonschen Revolution zusammen. Die Erkenntnis über die universellen Gesetze der Gravitation stellte die Gültigkeit und Relevanz der zwar eindrucksvollen, bisher jedoch rein statisch geometrischen Ordnung in Frage. Das Ausmass und die Grössenordnung der unsichtbaren Gravitationskraft machten rationale und geometrische Projektionen quasi über Nacht obsolet. Der barocke Gartenstil ist zweifelsohne als Höhepunkt der geometrischen Ausdrucksform in der westlichen Landschaftsarchitektur und Gartenkunst anzusehen. Durch die Anerkennung der newtonschen Naturkräfte konnte er sich nie wieder in dieser Form ausbilden. Von diesem Moment an drückte sich das Landschaftsverständnis in einer reduzierteren und naturalistischeren Formensprache aus. Die kunstvollen elliptischen Muster und gewundenen Wege des englischen Stils führten weg von der alleinigen Vernunft des Menschen zurück zu einem Verständnis, das Raum liess für das Mysteriöse und Unbekannte.

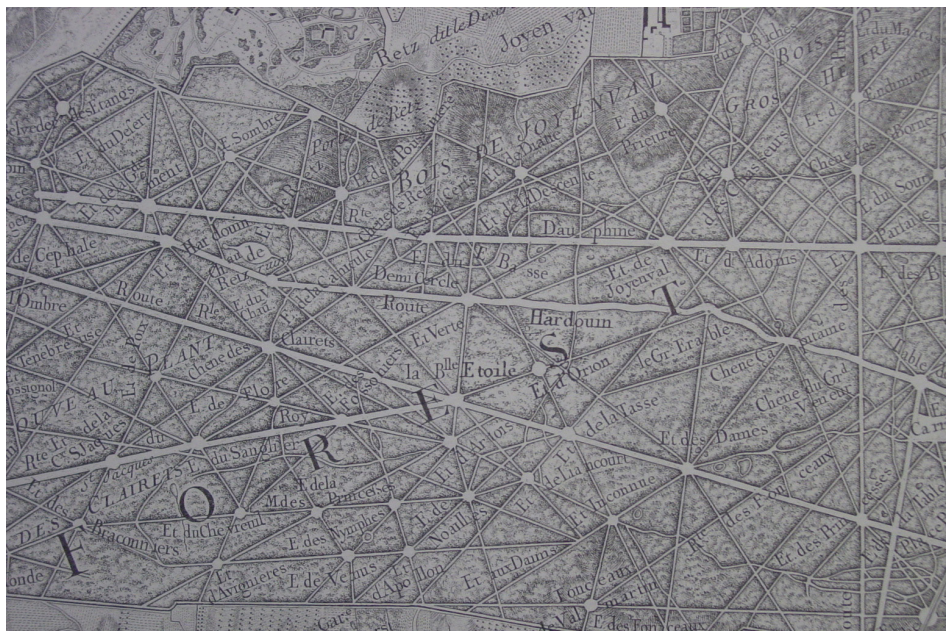
© Christophe Girot 2020



Vaux-le-Vicomte. Blick von der Schlossterrasse über den Garten. Stich von Israël Silvestre. In: Gothein 1926.



Heckenarchitektur, Beispiel aus dem Garten von Schloss Armainvilliers. Dezallier d'Argenville (Ausschnitt). In: Dezallier d'Argenville 1972.



La Carte des Chasses du Roy, 1764–1807, Depot de la Guerre, im Auftrag von Louis XV. Quelle: Zentralbibliothek Zürich.

## Literatur

Babaie, Sussan: Isfahan and its Palaces, Edinburgh 2008.

Cavaillé, Jean-Pierre: Descartes, la fable du monde, Vrin and Paris 1991.

Conan, Michel (ed.): Baroque garden cultures: emulation, sublimation, subversion, Washington D.C. 2005.

Crane, Nicholas: Mercator: The Man Who Mapped the Planet, London 2002.

Déscartes, René: Discours de la méthode, Hamburg 2011.

Dezallier d'Argenville, A.J.: La théorie et la pratique du jardinage, Hildesheim 1972. (Reprint)

Girot, Christophe: Landschaftsarchitektur gestern und heute, München 2016 / The Course of Landscape Architecture, London 2016 / Le Cours du Paysage, Paris 2016.

Gothein, Marie Luise: Geschichte der Gartenkunst, Band 2, München 1926.

Hansmann, Wilfried: Gartenkunst der Renaissance und des Barock, Köln 1983.

Hazlehurst, Hamilton: Gardens of Illusion: The Genius of André Le Nôtre, Nashville-Tennessee 1980.

Koch, Ebba: The Complete Taj Mahal: and the Riverfront Gardens of Agra, London/New York 2006.

Lablaude, Pierre-André: Die Gärten von Versailles, Worms 1995.

Mariage, Thierry: The World of André Le Nôtre, Philadelphia 1999.

Schama, Simon: The Embarrassment of Riches: An Interpretation of Dutch Culture in the Golden Age, New York 1987.

Sutton, Elizabeth A.: Capitalism and Cartography in the Dutch Golden Age, Chicago 2015.

Steenbergen, Clemens / Reh, Wouter: Architecture and Landscape. The design experiment of the great European gardens and landscapes, Basel 2003.